

Ökumenischer Tag der Schöpfung

Seit 2010 ist der erste Freitag im September als Ökumenischer Tag der Schöpfung ausgerufen. Dieser Tag soll dem Gebet dienen „für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils, um den Klimawandel aufzuhalten“. Vermutlich vermutet jetzt so manch einer, dass die Initiative zu diesem Tag von entsprechenden Initiativen politischer Couleur befördert wurde. Zumindest war das meine Vermutung; aber es ist doch immer wieder schön, eines Besseren belehrt zu werden: Tatsächlich geht die Initiative auf die orthodoxe Kirche zurück. Der Patriarch Konstantinopels, Dimitrios, rief 1989 „die ganze orthodoxe und christliche Welt“ auf „zum Schöpfer der Welt zu beten“, und zwar mit Dank und Bitte für diese Schöpfung. Von hier aus verbreitete sich der Gedanke zunächst auf europäischer und dann auf nationaler Ebene. - Dreißig Jahre nach dem Aufruf leben wir in einer Welt, die zwischen Initiativen wie „Fridays for future“ und der Leugnung des Klimawandels durch mächtige politische Vertreter wie dem Präsidenten der Vereinigten Staaten steht. Und mittendrin beschäftigen uns Nachrichten wie jene des Hurrikans „Dorian“, Überlegungen zum Plastiktütenverbot, der Kampf gegen Funklöcher und biologischer Ernteschutz. So zumindest einige der aktuellen Header auf „tagesschau.de“.

Ich empfinde uns in dieser Gegenwart oft als fast schon schizophren. Denn wenn wir politisch nicht gerade absichtlich weggucken, weil wirtschaftliche Folgen bange machen oder eine gute Lobbyarbeit geleistet wird, sieht unsere Zeit doch die Probleme und Nöte dieser Erde und findet es auch richtig sich zu engagieren: „Fridays for future“ oder die hohe Bereitschaft zur Mülltrennung und Müllvermeidung lassen das zumindest vermuten; insgeheim scheinen wir aber zu hoffen, dass es damit dann auch getan ist. Der Flieger setzt uns zur Urlaubszeit trotzdem nach Ami-Land, in die Bahamas, zumindest wenn's da nicht gerade so schrecklich stürmt, oder nach Afrika bzw. in die Türkei über, zumindest solange dort politisch niemand aufbegehrt und Ruhe ist. Auch das Kreuzfahrtschiff wird gerne bestiegen, schließlich waren fast alle Freunde doch auch schon mindestens einmal auf solch einer Tour. Und natürlich möchte man sich auch mal etwas gönnen: Handy, Klamotten, Autos, Elektroroller, den eigenen kleinen Großpool im Garten und überhaupt.

Unseren Kindern wird eine Lebenserwartung von etwa einhundert Jahren vorausgesagt, und ganz ehrlich: ich wünsche mir, in einigen Jahren auch Großmutter zu werden. Aber unsere innere Haltung zwischen Wissen um das, was Not tut, und Tun, die macht mir Angst für diese Generationen. Ich habe Angst vor den Selbstverständlichkeiten dieser Gesellschaft, denen ich und viele andere uns derzeit kaum entziehen können.

Unsere heutige Tageslosung sagt (Ps 133,1.3): „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder und Schwestern einträchtig beieinander wohnen! Denn dort verheißt der HERR den Segen und Leben bis in Ewigkeit.“ – Ich denke, nicht nur Brüder und Schwestern sollten einträchtig beieinander wohnen, sondern wir alle auch mit der Schöpfung dieser Welt. Denn wo das Notwendige, um solche Eintracht zu erreichen, geschieht, dort sind Segen und Leben verheißen; hier auf Erden und gerne auch bis in Ewigkeit.